

„Richtet euch auf und erhebt eure Häupter" - Gott schafft neue Zukunft

Unsere Erde und ihre Schrecken

„Es werden Zeichen sichtbar werden an Sonne, Mond und Sternen, und auf der Erde werden die Völker bestürzt und ratlos sein über das Toben und Donnern des Meeres. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen werden...“: Von erschreckenden Ereignissen ist hier die Rede. Gemeint sind nicht nur Ereignisse, die irgendwann einmal, am Ende der Tage, über die Welt hereinbrechen. Es geht auch um die Schrecken, wie wir sie heute schon erleben, und um unsere Angst, in den Strudel dieser Schrecken zu geraten. Erdbeben und Überschwemmungen, islamistische Terroranschläge; der Krieg in Syrien, die politische Instabilität im Nahen Osten und in vielen Ländern Afrikas. Flüchtlingsströme und Hungersnöte. Nationalistische Tendenzen bei uns und in vielen anderen Ländern, Hass und Lügen, die die Gesellschaft spalten— manchmal möchte einem der Verstand still stehen! Dazu kommen die persönlichen Katastrophen: Wenn jemand die vierzigste Absage auf eine Bewerbung bekommt. Wenn eine Freundschaft, eine Liebe, eine Ehe zerbricht. Wenn eine schlimme Krankheit mich verzweifeln lässt. In all diese Ängste, in die Schrecken der Welt hinein spricht unser Evangelium: „Wenn all das beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe“. „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter!“ — wenn das so einfach wäre!

Wo ist Gott?

Quält uns da nicht eher die Frage: Wo ist denn Gott in all diesen Schrecknissen? Wie kann er so viel Chaos und Zerstörung, Angst und Leid in der Welt zulassen? Warum greift er nicht ein? Hält er nicht alles in seiner Hand? Ist er nicht der Allmächtige, der den Gang der Dinge bestimmt, der in seiner Vorsehung alles festgelegt hat und fügt? Ist er nicht der, der auch alle Unwägbarkeiten und alles Zufällige meines Lebens zusammenhält? Und gibt es nicht dann und wann das Wunder? Greift Gott in Einzelfällen nicht doch in den Lauf der Welt ein? Aber warum dann nur in Einzelfällen? Was ist das für ein Gott, der nach „Gutsherrenart“ den einen durch ein Wunder bewahrt, den anderen nicht? Kann man denn einem solchen Willkürgott vertrauen? Hinter solchen Fragen steht ein ganz bestimmtes Gottesbild. Wir stellen uns hier Gott als einen vor, der im Jenseits der Welt thront und von dort in seiner Allmacht und Güte alles bewegt, festlegt und fügt. Und wir leiden darunter, dass unsere Welt und das eigene Leben diesem Gottesbild so gar nicht entspricht, weil hier doch immer wieder alles aus den Fugen gerät. Wir müssten dann entweder von Gott Abschied nehmen – und viele unserer Zeitgenossen tun das - oder unser Gottesbild korrigieren.

Schon die Bibel korrigiert dieses Gottesbild. Denn sie erzählt uns von einem Gott, der herunterkommt in das Leid der Menschen und der in den Brüchen unseres Lebens da ist. Sie erzählt von einem Gott, der in Jesus Christus unser Leid trägt und durch ihn und mit uns die Welt verwandeln will. Dieser Gott der Bibel hat nicht alles vorweg bestimmt. Er kann seine Meinung ändern, weil mütterliches Erbarmen ihn dazu nötigt. Er spielt uns Unvorhergesehenes zu, das neue Wege öffnet. Er ist der „Ich-bin-da“, der mit uns in eine offene Zukunft geht. Wir müssen freilich mitgehen, wenn diese Zukunft eine Chance haben soll.

Auch die naturwissenschaftlichen Einsichten in das Werden unseres Kosmos, über die Entstehung des Lebens und die Entwicklung bis hin zum Menschen nötigen uns, Gott neu und anders zu denken: Wenn wir die gesicherten Erkenntnisse der Naturwissenschaften ernst nehmen, dann hat Schöpfung nicht die Gestalt einer fest gefügten und von Anfang an verfügbaren Ordnung, sondern ist etwas Dynamisches, nicht Festgelegtes, Spielerisches. Gott hat keine fertige Welt erschaffen, sondern eine Welt, die im Werden ist. Das Paradies, die vollendete Schöpfung, liegt nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft. Und Gott ist nicht der über den Dingen stehende Macher dieser Zukunft. Er ist nicht die über der Welt thronende All-Macht, die die Welt und alles in ihr seiner Vorsehung gemäß ablaufen lässt. Gott greift nicht von oben in die Welt ein, sondern zieht sie als ihr innerstes Geheimnis nach vorn in eine sich öffnende Zukunft. Er ist Dynamik, Bewegung, die stets neu scheinbar Festgelegtes durchbricht und Neues ins Spiel bringt. Er ist selber die Fülle der Möglichkeiten. Er steht nicht unwandelbar über allem Werden, sondern ist als der Lebendige und Lebendig-Macher mitten drinnen in unserer Werde-Welt. Er ist die Mitte, das unverfügbare Geheimnis dieser Werde-Welt.

Diesen Gott brauchen wir heute dringender denn je. Wir leben ja in einer Welt, in der das Gespür für das Geheimnis verloren zu gehen droht, in der alles nach durchschaubaren Regeln zu funktionieren scheint und in der der Mensch glaubt, alles erklären zu können. Der geniale Astrophysiker Stephen Hawking glaubte z.B., man könne irgendwann die physikalische Weltformel finden, die alles erklärt. Die Welt wäre dann ein geschlossenes System. Darin gäbe es keine unser Leben immer neu herausfordernden Zufälle. Es gäbe keine wirklich offene Zukunft, in der Neues möglich wird. Etwas Ähnliches tun wir, wenn wir mit einem allmächtigen und allwissenden Gott alles erklären wollen. Aber Gott ist – Gott sei Dank - anders. Er ist dort, wo das Erklären an ein Ende kommt. Er bricht alle geschlossenen Systeme auf. Er ist die Fülle nicht festgelegter Möglichkeiten. Mit uns und in uns soll Neues möglich werden. Aber die Dynamik dieser Zukunft verpufft, wenn wir uns nicht von ihr anstecken lassen. Deshalb heißt es im Evangelium: „Richtet Euch auf und erhebt eure Häupter“. Gebt euch und die Welt nicht verloren, sondern macht zuversichtliche Schritte in die Zukunft.

„Richtet euch auf und erhebt eure Häupter“

„Richtet euch auf und erhebt eure Häupter“: Jesus will uns mit diesem Wort nicht zu moralischer Hochleistung nötigen. Im Vertrauen auf Gott, der da ist, wenngleich nicht greifbar und unseren Wünschen verfügbar, sollen und können wir uns aufrichten. Mag diese Welt uns noch so sehr erschrecken und mögen wir uns selber manchmal noch so kaputt und hoffnungslos vorkommen. Gott ist da, als das Geheimnis der Welt. Gott geht mit uns. Wenn wir das wirklich tief im Herzen glauben, wird Zuversicht und neues Leben in uns aufkeimen. Und das verändert alles.

Mutlosigkeit und Resignation lähmen uns, zehren unsere besten Kräfte auf, lassen unser Leben verkümmern. Wenn das Leben eine Chance bekommen soll, müssen wir uns wieder aufrichten. Wir müssen glauben lernen, dass die Schrecken, die uns lähmen, nicht das Ende sind. Unsere Welt ist nicht fertig, abgeschlossen; ich bin nicht fertig, ohne Zukunft. Vieles ist noch möglich. Gott ist die Fülle der Möglichkeiten. Im Glauben an ihn kann ich mich aufrichten. In einer schweren Krankheit bitte ich vielleicht zuerst, Gott möge mich gesund werden lassen. Aber nach und nach verändert sich die Bitte. Ich bitte, Gott möge mich doch erfahren lassen, dass er da ist und mit mir ist. Das Gespür, dass er da ist, richtet innerlich auf, gibt mir neue Kraft, weckt in mir auch Heilungskräfte, lässt mich wieder Schritte ins Leben tun.

Mut machende Verheißung des Propheten Jeremia

Richtet euch auf und erhebt eure Häupter: Auch in der heutigen Lesung haben wir ein solch Mut machendes, aufrichtendes Wort gehört. Im Namen Gottes kündigt hier der Prophet Jeremia dem verzweifelten Volk, das im babylonischen Exil keine Zukunft mehr für sich sieht, neue Zukunft an. Die Könige Israels und die Führer des Volkes hatten nicht Recht und Gerechtigkeit im Sinn, sondern nur selbstsüchtige Machtinteressen. So haben sie die Zukunft verspielt. Jeremia musste dem Glaubensvolk deshalb zuerst das Ende seiner Geschichte ansagen. Als dann aber das Ende und der Verlust aller Zukunft eingetreten war, hören wir eine überraschend neue Gottesbotschaft. Jetzt heißt es: Ihr habt trotz allem Zukunft. Ein Neuanfang ist möglich. Ein neuer Spross aus dem untergegangenen Davidsgeschlecht wird euch in diese Zukunft führen, ein neuer David, dem es endlich wirklich um Recht und Gerechtigkeit geht, so dass Juda gerettet und Jerusalem in Frieden leben wird.

Nicht Zukunftsprognose, sondern Eröffnung von Zukunft

Wir Christen glauben, dass sich diese Verheißung in Jesus Christus erfüllt hat. Hat also Jeremia doch eine von Gott immer schon festgelegte Zukunft vorhergesagt? Ist also alles doch immer schon von Ewigkeit her von Gott verfügt? So einfach ist es nicht. Jerusalem erlebte ja keineswegs messianischen Frieden. 40 Jahre nach Kreuz und Auferstehung Jesu wird die Stadt von den Römern dem Boden gleich gemacht. Und Jesus Christus ist

nicht einfach die Erfüllung der prophetischen Verheißung. Auch in der christlichen Welt werden Recht und Gerechtigkeit immer noch mit Füßen getreten. Jesus Christus ist ganz anders als von der prophetischen Verheißung erwartet. Er war nicht der mächtige königliche Herrscher. Er ging den Weg der wehrlosen Liebe, den Weg in die Niedrigkeit bis zum Kreuz. Er wurde selbst Opfer von Unrecht und Gewalt. Er eröffnet eine Zukunft, die durch Kreuz und Schrecken hindurch geht. Diese Zukunft bleibt deshalb immer angefochten. Sie braucht unseren Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe für die Welt und die Menschen angesichts all ihrer Schrecken und Ängste. Sie braucht unser sensibles Hinhören auf das, was Gott uns heute aus der Mitte dieser Welt sagen will.

Die prophetische Verheißung einer Zeit des Friedens, des Rechts und der Gerechtigkeit bleibt auch für Christen Zukunftshoffnung. Wir erwarten deshalb einen neuen Advent, ein endgültiges Kommen Christi, am Ende der Tage, jenseits unserer Geschichte. Und auf dem Weg dorthin müssen wir Vorstellungen, Erwartungen und Wünsche immer wieder loslassen und mit Überraschungen rechnen. Wir haben Gott nicht. Auch die Kirche verfügt nicht über Gott. Aber er ist mitten in unserem Leben da als Gott der Hoffnung. Das Hoffnungs-Bild des zweiten Kommens Christi verändert unser Leben und macht uns handlungsfähig. Denn wer hofft, ist jung und voller Lebensmut. Inspiriert vom lebendig machenden Atem Gottes kann er dieser Zukunft schon heute Raum geben und das ihm Mögliche gegen Angst und Schrecken der Welt tun. „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter.“

Fürbitten

Du Gott, unsere Zukunft:

In der heute beginnenden Adventzeit halten wir Ausschau nach einer neuen Welt. Denn Neid und Gewalt, Grauen und Schrecken sind übermächtig in unserer alten Welt. Wir wenden uns dem Drama unserer Zeit zu.

Wir schweigen und lauschen,
hören dich in der Tiefe rufen.

Wir wollen auf deinen Ruf hören

Als Antwort singen wir

Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden.

1. Wir denken an Menschen, die Terror und Krieg verbreiten.
Drahtzieher hocken hinter Milliarden von Geld.
Verzweifelte lassen sich verführen, entdecken Lust an Gewalt.
Jugendliche erhoffen den Himmel, geraten in Höllen.
Wir denken an diese Menschen.
Aus ihrer Tiefe hören wir trotz allem ein Rufen nach Leben.
Du, der Ich-bin-da, rufst uns. Hören wir deinen Ruf?

Gongschlag - und ausklingen lassen, dann:
Schweige und höre

2. Wir denken an die Opfer von Terror und Gewalt.
Ganze Dörfer werden verwüstet.
Frauen und Mädchen entführt, verkauft, entehrt.
Männer und Kinder ermordet oder zum Morden verdammt.
Wir denken an diese Menschen.
Aus ihrer Tiefe hören wir ein Rufen und Schreien nach Leben.
Du, der Ich-bin-da, rufst uns. Hören wir deinen Ruf?

Gongschlag - und ausklingen lassen, dann:
Schweige und höre...

3. Wir denken an die Flüchtlinge und ihre Familien.
Sie fliehen Hals über Kopf, riskieren alles.
Fallen Schlepperbanden in die Hand, geraten in Seenot.
Hoffen auf Rettung und Zukunft mit unserer Hilfe.
Wir denken an diese Menschen.
Aus ihrer Tiefe hören wir ein Rufen nach Leben.
Du, der Ich-bin-da, rufst uns. Hören wir deinen Ruf?

Gongschlag - und ausklingen lassen, dann:
Schweige und höre...

4. Wir denken an die Mächtigen in Wirtschaft und Politik.
Manchen geht es vor allem um Profit und Macht
Manche rüsten mit Atomwaffen auf, setzen Schöpfung aufs Spiel.
Manche bestechen und lassen sich mit Millionen bestechen.
Wir denken an diese Menschen.
Auch aus ihrer Tiefe hören wir ein Rufen nach Leben.
Du, der Ich-bin-da, rufst uns. Hören wir deinen Ruf?

Gongschlag - und ausklingen lassen, dann:
Schweige und höre...

Ja, aus der Tiefe hören wir ein Rufen nach Leben und Liebe:
dein Rufen, du innerstes Geheimnis der werdenden Welt.
Du rufst uns, dich zu erhören.
Ja, wir suchen Wege der Menschlichkeit.
So wirst du in uns und mit uns zur Geburt einer neuen Welt.